

und verwirrt. Er dachte, sie weiß schon; es muß so sein. Sie stammelte, ich kann nicht etwas von mir bei einem anderen wissen. Sie war wieder ganz unsicher, zitterte: Behalte ihn doch, reiße ihn mir aus der Hand — und dankte ihm voll herrlich aufströmender Freiheit, daß er so ruhig und bedrückt neben ihr weiterging. Sie gingen zu dem Lokal zurück, aus dem sie ihn telephonisch herausgerufen hatte. Sie standen lange Zeit vor der Tür, er wagte nicht, sich zu verabschieden, sie sprachen kaum ein Wort, er merkte, es ginge nicht an, einfach ein Band, das unerwartet vorhanden war, zu zerreißen; er war mehr erstaunt und fühlte dumpf, was wird noch werden? und war froh, als sie ihm vorschlug, mit ihr ein Café aufzusuchen. In dieser Nacht zog sie ihn an sich und küßte ihn. Er hätte weinen mögen.

Und dann ging sie in der folgenden Nacht mit hinauf in seine Wohnung. Es war beinahe, als ob sie seine Bedenken niederringen mußte. Sie blieb am Tisch sitzen, nötigte ihn endlich ins Bett. Er schlief auch ein, voll ungewisser bohrender Fragen. Sah sie in der Frühe schlafen, den Kopf auf beiden Armen — und atmete schwer, sie erwachte. Sie gingen den ganzen Tag umher. Maria war glücklich. Nahm seinen Kopf. Er zitterte. In dieser Nacht schliefen sie zusammen im Bett, sie berührten sich nicht. Er war so scheu. Aber er schmiegte sich eng an sie und zeigte ein unendlich weiches fernes Lächeln, als er schlief. Maria erschauerte. Ich müßte beten können, fühlte sie dumpf.

Sie war bald alle Tage bei ihm. Sie schauten zusammen in den Tag. Aber sie machten keine Pläne. Nur er dachte manchmal an sein Repetitorium oder ging hin. Oder schrieb seinem Vater um Geld. Mußte lügen. Er fuhr auch auf einen Tag nach Haus. Sie gab ihm Reisegeld. Aber sie merkten alles dies weniger. Nur daß er dann sich häufiger betrank. Es war aber auch so, daß auch Maria schwankend war, sich haßte, ihn meiden wollte, weglaufen, gerade wenn er dabei